Der unselige Leipziger Vertrag, der am 26. August 1485 zwischen Kurfürst Ernst und Herzog Albrecht von Sachsen abgeschlossen worden war, hatte das reiche Erbe der Wettiner für alle Zeit in zwei Stücke auseinandergerissen. Mit einem zerschnittenen Staatskleide, das keinem der beiden Fürsten mehr pafste, verglich damals Klaus Narr das zerstückelte Gebiet seiner Herren[1]). Und der Teilung folgte Mifstrauen, bald offene Feindschaft zwischen den beiden Linien des Fürstenhauses. Zu Beginn der Reformationszeit herrschte im Kurfürstentum Sachsen Friedrich der Weise in treuer Gemeinschaft mit seinem Bruder Herzog Johann dem Beständigen, und im Herzogtum Sachsen Herzog Georg der Bärtige. Das Kurfürstentum umfafste Kursachsen und den gröfsten Teil des südlichen Thüringen mit den Städten Gotha, Weimar, Koburg; den Kern des Herzogtums bildete die Markgrafschaft Meifsen mit den Städten Freiberg, Dresden, Leipzig.

Kursachsen, die Landgrafschaft Thüringen, die Mark Meifsen — das waren damals festumgrenzte Gebiete, über deren Umfang sich jeder Sachse, jeder Thüringer, jeder Meifsner klar war, und wenn Männer, wie Philipp Melanchthon und Paulus Eberus, die treusten Freunde Luthers und seines Hauses, uns in einem öffentlichen Schriftstück bezeugen, Käthe sei eine geborne Meifsnerin, so haben wir ihren Geburtsort nicht in Kursachsen oder in Thüringen, sondern wirklich in der Mark Meifsen zu suchen. Und hiermit stimmt auch Luther selbst überein, indem er kurz vor seinem Tod aus Eisleben in einem Brief an seine Käthe schreibt, in Leipzig und in Magdeburg sei das Gerücht verbreitet, er, Luther, sei von seinen Feinden hinweggeführt worden, und er fügt neckisch hinzu: „Solches erdichten die Naseweisen, deine Landsleute". Da in dem Erzbistum Magdeburg keine Landsleute Käthes safsen, so kann sich dies Wort Luthers nur auf Leipzig und seine Umgebung beziehen.

Dafs man schon vor zweihundert Jahren einmal alles Ernstes behauptet hat, Katharina von Bora, Doktor Martin Luthers Frau, sei ein Leipziger Kind gewesen, dürfte wohl wenigen bekannt sein, und ich erwähne es hier auch nur als Kuriosität[2]), und um zu einer alten Behauptung einen neuen handschriftlichen

---

[1]) E. Kroker, Luthers Tischreden in der Mathesischen Sammlung Nr. 116.

[2]) Am vollständigsten sind hierüber die Angaben bei Friedrich Gottlob Hofmann, Katharina von Bora oder Dr. Martin Luther als Gatte und Vater (1845) S. 69ff.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden